

# Frauenrechte, Zwangsprostitution und Aids

*Wenn in Zeitungen oder Sachbüchern über Burma Frauen auftauchen, dann geht es entweder um Aung San Suu Kyi oder um Prostituierte. Auch der folgende Text von Martin Smith macht dabei keine Ausnahme und spiegelt damit ein Land, das von Männern und Militär dominiert wird und Frauen nur einen Platz als Opfer zugesteht.*

Die politischen Umwälzungen seit Burmas Unabhängigkeit haben Frauen aller Ethnien stark betroffen. Frauen bekommen die humanitären Konsequenzen des sozialen und wirtschaftlichen Kollapses am stärksten zu spüren. Allein die Aufgabe, die Familie mit dem Notwendigen zum Überleben zu versorgen, ist für arme Mütter immer schwieriger geworden. Frauen sind auch einem größeren persönlichen Risiko ausgesetzt, weil sie selbst jeden Tag Opfer gravierender Menschenrechtsverletzungen werden. Berichte über die Menschenrechtsverletzungen an Frauen, insbesondere der Zwang zu Trägerdiensten, haben in allen Regionen des Landes dramatisch zugenommen, seit der Staatsrat zur Wiederherstellung von Recht und Ordnung (SLORC) an der Macht ist. Aber viele der gravierendsten Vorwürfe von Menschenrechtsverletzungen bis hin zu Vergewaltigung und Mord werden in den Gebieten der ethnischen Minderheiten erhoben.

Burma hat die UN-Konvention von 1952 unterzeichnet, in der die politischen Rechte der Frauen festgeschrieben werden. Und sowohl die burmesische Verfassung von 1947 als auch die Verfassung der Burmesischen Sozialistischen Einheitspartei (BSPP) von 1974 garantieren Frauen die gleichen Rechte wie Männern. Aber wie viele solcher sozialen und politischen Protokolle, die von Regierungen anerkannt werden, verdecken diese Absichtserklärungen in Burma eine soziale Realität, die ganz anders aussieht.

Frauen in Burma sind traditionell für das Wohl der Familie verantwortlich. Zwar haben Frauen auch in den Bereichen Gesundheit und Bildung eine wichtige Rolle gespielt, aber trotz der theoretischen Gleichstellung sind nur wenige je in höhere Positionen aufgestiegen.

## Keine Schonung

Frauen, die auf Konfrontation mit dem politischen System gehen, werden ge-

nauso schonungslos behandelt wie Männer. Hunderttausende von Frauen haben sich an den demokratischen Protesten des Jahres 1988 beteiligt, viele sind verhaftet worden, und Augenzeugen haben berichtet, daß etliche von den Sicherheitskräften getötet wurden. 1994 waren unter den bekannten Häftlingen Daw Aung San Suu Kyi und die Schriftstellerinnen Ma Thida und Daw San San Nwe.

Die All Burma Students' Democratic Front (ABSDF) bietet Gesundheitsprogramme für Frauen in den Gebieten an, die von bewaffneten Oppositionsgruppen kontrolliert werden. Mi Sue Pyint von der ABSDF sagt: "Die Frauen im heutigen Burma sind so großen Belastungen ausgesetzt, daß die Stabilität unserer Gesellschaft bedroht ist."<sup>1</sup> Diese Einschätzung wird von den UN-Untergenerationen, die in Burma arbeiten, geteilt. Ein UNICEF-Bericht hat gewarnt: "Die vorherrschenden wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der vergangenen vier Jahrzehnte haben zivile Organisationsformen ausgehöhlt, Strukturen zur gegenseitigen Unterstützung untergraben und die traditionellen Werte angegriffen. Dadurch sind Kinder heute besonderen Gefahren ausgesetzt. Eltern und Angehörige der weiteren Familie sind normalerweise die ersten, um die Kinder zu schützen. Erwachsene, die keine Ressourcen mehr haben, sind nicht mehr in der Lage, diese Funktion zu erfüllen."

## Erschossen ohne Grund

Die Lebensbedingungen sind bei den ethnischen Minderheiten in den Bergregionen besonders erschwert. In vielen Familien ist eine alleinstehende Frau das Familienoberhaupt, ein Ergebnis des Krieges und der schlechten Gesundheitssituation in diesen Regionen. In diesen Gebieten sind Frauen oft unschuldige Opfer des Konflikts gewesen. Im Laufe der Jahre hat es immer wieder Berichte über willkürliche Verhaftungen, Schie-

Bereien und außergerichtliche Hinrichtungen von Frauen in den Dörfern der ethnischen Minderheiten gegeben. Im Dezember 1990 hat beispielsweise eine buddhistische Dorfbewohnerin aus dem Karen-Dorf Ti Pa Htoda im Bezirk Thaton, der Organisation Anti-Slavery International (ASI) beschrieben, wie Truppen ohne ersichtlichen Grund einfach auf ihre 16jährige Schwester Pe Po geschossen haben und sie umgebracht haben. Das Mädchen war mit anderen Tänzerinnen auf dem Heimweg von einem religiösen Fest. Aus Angst vor weiteren Schießereien flohen viele der Dorfbewohnerinnen in Flüchtlingslager an der thailändischen Grenze, während die Männer zurückblieben, sich im Wald versteckten und versuchten, die Felder weiter zu bestellen.

Frauen, selbst Schwangere und Frauen mit Kindern, sind zu Zwangsarbeiten für die *Tatmadaw* (die burmesische Armee) herangezogen worden. Auch hier sind die Bedingungen wieder in den Gebieten der ethnischen Minderheiten besonders brutal. Viele Männer fliehen aus Angst vor Verhaftung oder Rekrutierung, sobald es ein erstes Anzeichen gibt, daß die Soldaten anrücken. Dorfbewohner haben dem ASI erzählt, daß die Frauen anfangs manchmal verschont geblieben seien, es aber in den letzten Jahren immer häufiger vorgekommen sei, daß die Frauen mitgenommen werden – offenbar als Form der Warnung oder Bestrafung, damit die Männer künftig nicht mehr fliehen. Genauso beunruhigend ist es, daß viele der

- Anzeige -

philippinen forum



Die Philippinen-Zeitschrift

Nachrichten, Berichte, Hintergründe zu Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und den europäisch-philippinischen Beziehungen.

Schwerpunktt Themen:

- Sept. '93: Solidaritätsarbeit
- Dez. '93: Religion und Kirchen
- März '94: Industrielle Entwicklung
- Juni '94: Nicht-Regierungsorganisationen
- Sept. '94: Verschuldung
- Dez. '94: Familie
- Juli '95: Islam

---

erscheint vierteljährlich, Umfang 52 Seiten  
Einzelheft DM 6,- (plus Porto), Jahresabo DM 24,-  
(incl. Porto), Förderabonnement DM 50,-

philippinenbüro

Bullmannau 11, 45327 Essen  
Tel.: 0201-8303828 Fax 0201-8303830





aus: Burma Issues, Operation Dragon King, Sept. 1993

schlimmsten Menschenrechtsverletzungen gegen Frauen, von kurzfristiger Verhaftung über Schläge bis hin zu Vergewaltigung und Mord, passieren, während die Frauen erzwungene Arbeitsdienste leisten, die als solche schon eine klare Verletzung der ILO-Konvention über Zwangsarbeit darstellen.<sup>2</sup>

Seit 1948 hat es immer wieder Berichte über Vergewaltigungen durch die Regierungstruppen in den Kriegszonen und den besetzten Gebieten gegeben. Gelegentlich sind die gleichen Anschuldigungen gegen Truppen der Opposition erhoben worden.

## "Keine Politik der Vergewaltigung"

Trotz des Widerwillens von Frauen, öffentlich dazu zu stehen, daß sie das Opfer von sexuellen Übergriffen geworden sind, hat ASI Berichte über Vergewaltigungen durch Sicherheitskräfte aus verschiedenen Regionen erhalten, seit der SLORC an der Macht ist. Dazu gehören auch Rangun und die Tenasserim-Region, die Staaten der Kachin, Karen, Rakhine und Mon.

Ehemalige Kommandanten der *Tatmadaw* haben inoffiziell eingeräumt, daß sie ihre Truppen nicht immer davon ab-

halten konnten, in den eingenommenen Gebieten "Vergeltungsmaßnahmen" an Zivilisten durchzuführen. Aber sie bestreiten hartnäckig, daß es jemals so etwas wie eine Politik der Vergewaltigung gegeben habe. Befehlshaber des Militärs bestehen darauf, daß die *Tatmadaw* immer ein Beschützer des Volkes war.

Berichte von Frauen, die willkürlich verhaftet und vergewaltigt wurden, sind von Opfern und Zeugen verschiedener ethnischer Gruppen dokumentiert worden. Einer der erschreckendsten Vorfälle war ein Raubüberfall, den Soldaten im März 1992 auf acht Kachin-Frauen verübt haben sollen. Die Frauen wurden dabei vergewaltigt und umgebracht. Berichten nach waren die Frauen unterwegs, um Essen und Vorräte für die Einwohner des Dorfes Bum Wa zu kaufen, das gerade vom örtlichen Rat für Recht und Ordnung (LORC) umgesiedelt worden war. Zwei Männer, die sie begleiteten, sind ebenfalls umgebracht worden.

## Geld oder Leben

Asia Watch und Amnesty International berichten von zahlreichen Vergewaltigungen, einschließlich Massenvergewaltigungen von muslimischen Frauen aus den Gemeinden Buthidaung und Rathe-daung im Rakhine-Staat während der

Jahre 1991/92. Viele dieser Vergewaltigungen passierten offenbar, nachdem die Ehemänner oder Väter der Frauen entweder durch reguläre Armee-Einheiten oder durch die örtliche Sicherheitspolizei zu Zwangsarbeit herangezogen worden waren. Laut Asia Watch wurden die Frauen manchmal im Beisein von Kindern und Verwandten in ihrer Wohnung vergewaltigt; in anderen Fällen wurden die Frauen auf die örtliche Militärstation gebracht, wo sie angeblich "nach Schönheit" sortiert wurden. Nach den Vergewaltigungen sollen einige getötet worden sein; andere hätten nach Hause zurückkehren können, manchmal, nachdem für ihre Freilassung Geld gezahlt worden war.

Ähnliche Behauptungen über Vergewaltigungen durch Mitglieder der Sicherheitskräfte haben sechs Frauen unabhängig voneinander gegenüber ASI erhoben. Die Frauen, im Alter von 17 bis 42 Jahren, waren Anfang 1992 an die thailändische Grenze geflohen. Eine der Frauen gehört zur Ethnie der Rakhine, eine ist Burmanin und die anderen vier Karen. Alle waren von der *Tatmadaw* zu Arbeitsdiensten herangezogen worden. Eine 33jährige christliche Karen aus der Gemeinde Kyaukkyi wurde beim Ausheben von Gräben in der Nähe eines Armeelagers von einem Feldweibel beauf-



sichtigt. Sie erzählt, daß er sie bei der Arbeit mit einem Messer bedroht habe und sie vergewaltigt habe. Die vier Frauen aus der Gemeinde Kammaung sagten, sie seien zu Hause oder in der Nähe ihres Heims aufgegriffen worden. Sie wurden 22 Tage zu einem Arbeitseinsatz gezwungen, bei dem sie Artilleriegranaten für einen Angriff der *Tatmadaw* auf Manerplaw<sup>3</sup> an die Front tragen mußten. In den drei Wochen wurden sie von den Soldaten vergewaltigt. Eine der Frauen hatte außerdem Angst um ihre 25jährige Schwester, die im sechsten Monat schwanger war, als sie eingezogen wurden: "Sie war krank, schon zu Hause. Das Kind war schwer, sodaß es schwierig für sie war, Schritt zu halten. Zuerst mußten wir vor den Soldaten laufen. Wo auch immer sie mit ihren Gewehren hinzeigten, mußten wir entlangmarschieren. Aber nach zehn Tagen wurde sie in eine andere Gruppe gesteckt, um Lebensmittelvorräte zu tragen, aber sie kam niemals zurück. Ich weiß bis heute nicht, was ihr passiert ist."

### Strafen für Vergewaltiger?

Auch junge Mädchen sollen von Soldaten vergewaltigt worden sein. Selbst wenn diese Vorkommnisse bei den Behörden angezeigt wurden, gibt es nur wenig Anhaltspunkte, daß tatsächlich irgendwelche Schritte dagegen unternommen werden. Am 4. Juli 1992 soll beispielsweise ein 13jähriges Schulmädchen, daß zur Gruppe der Mon gehört, in einer kleinen Hütte auf einer Gummipflanzung in der Nähe des Dorfes Wethonchaung in der Gemeinde Thanbyuzayat von zwei betrunkenen Soldaten, Saw Maung Maung und Moe Nyo, vergewaltigt worden sein. Milizsoldaten aus dem Dorf nahmen die Verfolgung auf und zeigten den Vorfall beim örtlichen LORC an. Später wurden die beiden beschuldigten Männer gefaßt, aber die Dorfbewohner behaupten, daß sie immer noch nicht erfahren haben, ob die beiden jemals angeklagt oder von ihren Offizieren bestraft wurden.

Beunruhigend ist auch der Trend, daß immer mehr Frauen und Mädchen aus Burma ins Nachbarland Thailand in die Prostitution gehen. Bordellbesitzer in Thailand rekrutieren zwar auch Frauen aus Nepal, China, Bangladesch, Laos und Kambodscha, aber seit 1989 sind Frauen und Mädchen aus Burma die größte Gruppe in diesem internationalen Handel.

Interviews mit burmesischen Frauen, die Prostituierte in Thailand geworden sind, haben aufgedeckt, daß zwar einige bereitwillig aus "ökonomischen Gründen" mit der Prostitution in Thailand begonnen haben, aber viele mit falschen Versprechungen auf andere Arbeitsplätze ins Land gelockt worden sind; andere wurden zur Prostitution gezwungen. Armut ist bei allen der gemeinsame Nenner.

Viele burmanische Frauen sind Opfer dieses Handels, aber am stärksten sind Frauen der ethnischen Minderheiten betroffen. In den Städten Chiang Mai und Chiang Rai im Norden Thailands gibt es zahlreiche Bordelle. Die Frauen aus Burma, die dort arbeiten, sind meist ethnische Shan, Akha, Karen oder gehören anderen Bergvölkern an, wohingegen in der Hafenstadt Ranong im Süden die meisten Frauen zur Volksgruppe der Mon gehören oder Burmaninnen sind. In der thailändischen Hauptstadt Bangkok ist die ethnische Vielfalt so groß, daß die thailändischen Sozialarbeiter Verständigungsprobleme haben, wenn sie die Bordelle nach den gelegentlichen Razzien aufsuchen.

### 600.000 HIV-Infektionen

Schätzungen, wieviele Frauen und Mädchen aus Burma zur gleichen Zeit in Thailand als Prostituierte arbeiten, schwanken zwischen 40.000 und 100.000. Das Geschäft mit den Frauen läuft hinter verschlossenen Türen ab und ist ein unendlicher Markt, auf dem laufend jüngere Mädchen angeboten werden, um die älteren zu ersetzen. Aber der Frauenhandel ist zweifellos so sprunghaft aus einem Grund angestiegen, der mit dem politischen Zusammenbruch in Burma nichts zu tun hat: der alarmierende Anstieg der Aids-Rate und der HIV-Infektionen in Thailand, wo nach aktuellen Schätzungen mindestens 600.000 Menschen mit dem Virus infiziert sind. Die rapide Ausbreitung von Aids und dem HIV-Virus hat bei den Freien fälschlicherweise zu dem gefährlichen Glauben geführt, daß es bei ganz jungen Mädchen unwahrscheinlich sei, daß sie infiziert sind. Außerdem glauben viele, daß ausländische Mädchen und Frauen den Virus nicht haben.

Wegen der Sprachbarrieren und den illegalen Methoden, mit denen sie ins Land gebracht worden sind, arbeiten die meisten burmesischen Frauen in den Bordellen der untersten Kategorie. Das bedeutet für sie ein großes Risiko. Aids-Forscher haben herausgefunden, daß die Rate der HIV-Infektionen in den billigen Bordellen am höchsten ist. Dort, wo Freier nur 30 bis 50 Baht (rund 1,25 bis 2,00 US-Dollar) zahlen, lag bei Tests die HIV-Infektionsrate bei über 70 Prozent. In solchen Bordellen müssen burmesische Mädchen, die als "Aids-frei" angepriesen werden, bis zu zehn Freier in einer Nacht bedienen, oft mit ungeschütztem Sex.

Die Lebensbedingungen der Frauen sind manchmal entsetzlich. Thailändische Zeitungen haben beispielsweise im Juli 1993 nach einer Razzia in einem Bordell in Ranong berichtet, daß dort 144 burmesische Frauen entdeckt wurden, die ohne Bezahlung unter "gefängnisähnlichen" Bedingungen arbeiten mußten, in

# PERIPHERIE

## Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt

PERIPHERIE versteht sich als Forum der Diskussion über Unterentwicklung, die Beziehungen zwischen den Industrieländern und der Dritten Welt sowie über die Solidarität mit Emanzipationsbewegungen.

Vierteljahrszeitschrift

Einzelheft 112 Seiten

Doppelheft 224 Seiten

### die letzten Nummern:

- Nr. 47/48 Geschlechterverhältnisse
- Nr. 49 Migration
- Nr. 50 Modernisierung ohne Alternative?
- Nr. 51/52 Neue Umweltordnung
- Nr. 53 Anstöße zur Methodendiskussion
- Nr. 54 Ökologie und Ökonomie

### die neuen Hefte:

- Nr. 55/56 Krieg aus dem Norden - Frieden aus dem Norden?
- Nr. 57/58 Geschlecht, Methode, Praxis

Einzelheft DM 13,-/Doppelheft DM 25,-  
Abo Einzelperson DM 45,-  
Abo Institutionen DM 80,-

erhältlich in jeder guten  
Buchhandlung oder direkt bei:

**LN-Vertrieb**

Gneisenastr. 2, 10961 Berlin

Tel. 694 61 00, Fax 692 65 90

### Angebot

Zum Sonderpreis von 25,- DM kann ein **Paket** bestehend aus drei Einzelheften und zwei Doppelheften nach eigener Wahl aus den zurückliegenden Hefen **bis einschließlich Nr. 21** bestellt werden.

**Bitte ausführlichen Prospekt anfordern!**



Gebäuden, die mit Stacheldraht verschlossen waren. 42 der Frauen waren zwischen 15 und 18 Jahren alt.<sup>4</sup>

## Moderne Leibeigenschaft

Frauen, die Freier ablehnen oder Fluchtversuche unternehmen, werden oft brutal behandelt, wie eine Befragung in Ranong gezeigt hat, wo schätzungsweise 1.500 Frauen aus Burma arbeiten. 1991 hat ASI die Not der Frauen bei den Vereinten Nationen in Genf im Rahmen der 16. Sitzung der *Arbeitsgruppe zu Gegenwärtigen Formen der Sklaverei* beschrieben:

"Viele werden zur Prostitution gezwungen. Zu den Überzeugungsmethoden gehören Stockschläge, Verbrennungen mit Zigaretten und die Methode, Frauen mit dem Kopf unter Wasser zu drücken. Dann werden sie für 5.000 bis 10.000 Baht (etwa 200 bis 400 US-Dollar) an Bordellbesitzer verkauft... Wer es wagt, den sexuellen Dienstleistungen zu entfliehen, wird mit dem Tod bestraft; in Ranong sind bereits 15 Frauen getötet worden."

Außerdem binden die Bordellbesitzer die Frauen durch Schulden an sich, was es erschwert, aufzuhören. Wenn eine Frau sich zum Beispiel eine Geschlechtskrankheit zuzieht, bekommt sie

vom Bordellbesitzer einen Vorschuß, um ihre Behandlung zu bezahlen, den sie dann zurückzahlen muß. Doch selbst wenn es eine offizielle Razzia gibt, kann es passieren, daß die Frauen von korrupten Polizisten oder Beamten der Einwanderungsbehörde zurückgeschickt werden, in Verhältnisse, die mit Leibeigenschaft vergleichbar sind. So haben einige Frauen behauptet, daß sie nach ihrer Rettung aus dem Polizeigewahrsam gegen eine Kaution von 500 Baht (rund 20 US-Dollar) wieder in den Besitz ihres ehemaligen Zuhälters übergegangen sind.

## Ignoranz und finanzielle Interessen

Angeichts der Ausbreitung von Aids ist aber auch eine wachsende Zahl von thailändischen Beamten bereit, über den Handel mit dem menschlichem Elend zu sprechen. Sie drückten zum ersten Mal im April 1991 ihre Besorgnis aus, als 18 burmesische Frauen, im Alter von 14 bis 19 Jahren, nach einer Bordellrazzia in Bangkok verhaftet und wegen illegaler Einreise angeklagt wurden. Alle bis auf eine waren HIV-positiv, und sie wurden umgehend nach Burma abgeschoben. Einen Monat später wurden weitere 19 Teenager, alle ethnische Shan, aus einem

Bordell in Chiang Mai befreit, 17 von ihnen waren HIV-infiziert; ein thailändischer Minister, Mechai Viravaydya, forderte dringend Gespräche mit Beamten des SLORC: "Unsere Nachbarn kommen über die Grenze und nehmen den Virus mit zurück. Das ist nicht nur eine Gesundheitsfrage, das ist eine soziale Frage. Wir kämpfen gegen einen Haufen Ignoranz und finanzielle Interessen."

Für Burma sind die sozialen und gesundheitlichen Folgen des Handels riesig. Frauen, die in Thailand Prostituierte waren und zurückkehren, verbreiten die HIV-Infektion und tragen damit zum dramatischen Anstieg der Krankheit bei, die sich auch wegen des intravenösen Drogenkonsums stark ausbreitet. Laut Schätz-

ungen der Weltgesundheitsorganisation gab es 1994 in Burma 400.000 HIV-Infizierte, was das Land auf die gleiche alarmierende Stufe mit Indien und Thailand stellt.

Nachdem der SLORC jahrelang jedes Problem geleugnet hat oder Aids als eine "westliche Krankheit" umschrieben hat, gibt es Anzeichen dafür, daß der SLORC aufwacht und das Ausmaß der Epidemie erkennt, mit der Burma konfrontiert ist. UN-Mitarbeiter glauben persönlich, daß dieser Bewußtseinswandel mit dem plötzlichen, offiziell nicht bekanntgegebenen Anstieg von HIV-Infektionen in der *Tatmadaw* zu tun hat. Aufklärungsprogramme über Aids sind angelaufen. Der Schutz der Menschenrechte von Aids-Infizierten gibt aber immer noch Anlaß zur Sorge. Es gibt zahlreiche Gerüchte: Beispielsweise hieß es 1991 in Thailand, daß einige Frauen, bei denen eine HIV-Infektion festgestellt worden war, mit einer tödlichen Injektion umgebracht worden sind, nachdem sie nach Burma zurückgeschickt worden waren.<sup>5</sup> In Burma gingen Gerüchte um, daß thailändische Bordellbesitzer burmesische Mädchen umgebracht haben, nachdem bei den Mädchen eine HIV-Infektion festgestellt worden war.

Der ganze Schrecken dieses Klimas der Angst offenbart die dringende Notwendigkeit, endlich Lösungen für Burmas soziale Misere zu finden. Tragischerweise sind bisher besonders Frauen Opfer von allen erdenklichen Menschenrechtsverletzungen geworden.

Martin Smith

*Der Autor arbeitet als Journalist für die BBC und beschäftigt sich intensiv mit Burma. Der Text ist ein Kapitel aus seinem Buch "Ethnic Groups in Burma. Development, Democracy and Human Rights." Ed. by Anti-Slavery International, London 1994. Übersetzung aus dem Englischen von Silvia Feist.*

### Anmerkungen:

- 1 *Mi Sue Pyint, Role of Women in Burma. Rede auf der Internationalen Burma Konferenz in Berlin vom 16. bis 18.4.1993, (7 S.). [Die Rede ist über das SOA-Archiv erhältlich.]*
- 2 *Die ILO-Konvention Nr. 29 über Zwangsarbeit oder Arbeitsverpflichtung von 1930 spezifiziert in Artikel 11: "Nur erwachsene, gesunde, kräftige Männer, die offensichtlich nicht jünger als 18 Jahre und nicht älter als 45 sind, dürfen zu Zwangsarbeiten oder Arbeitsdiensten herangezogen werden."*
- 3 *Manerplaw war das militärische Hauptquartier der Opposition. Im Januar 1995 ist es von der Tatmadaw eingenommen worden.*
- 4 *The Nation, 16.7.1993. (Kurzmeldung in soai 3/93, S. 50)*
- 5 *vgl. Edith T. Mirante, Stummer Schrei: Burmas Aids-Epidemie. 1992. [Der Text ist über das SOA-Archiv erhältlich.]*



aus: Burma Issues, Operation Dragon King, Sept. 1993